

## Predigt Christkönigssonntag 2021 Joh 18,33b-37

Bist Du der König der Juden?

Liebe Mitchristen,

durch das Alte Testament hindurch durchzieht sich und entwickelt sich eine große Königstheologie, wie sie heute in der Lesung im Buch Daniel angesprochen wurde. Die Psalmen besingen das Königtum Israels immer wieder:

***Der Herr ist König; bekleidet mit Hoheit, der Herr hat sich mit Macht umgürtet. (Ps 93,1a)***

***Der Herr ist König. Es zittern die Völker. (Ps 99,1)***

Starke und gewaltige Bilder vom König, der mit Macht für Recht und Gerechtigkeit sorgt.

Die heutige Szene im Evangelium spricht eine andere Sprache.

Da steht dieser Jesus gefesselt vor Pilatus. Der Anfang vom Ende – und am Ende lesen wir auf der Inschrift an seinem Kreuz:

***INRI – Jesus Nazarenus Rex Judaeorum***

Ich habe lange als Kind gebraucht, bis ich verstanden habe, was diese fremde Wort INRI bedeutet.

*Jesus von Nazareth – König der Juden*

Was diese Inschrift angeht, so begegnet uns hier eine denkwürdig seltene Stelle in der Passion, in der Pilatus sich scheinbar durchsetzen kann: Schreib nicht: König der Juden, sondern das er gesagt hat: **Ich bin der König der Juden.**

Pilatus aber bleibt dabei: *Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben!*

Zentral bleibt in der Begegnung Pilatus mit Jesus diese Frage: ***Bist Du ein König?***

Und Jesus bekräftigt am Ende: ***Du sagst es! Aber mein Königtum ist nicht von dieser Welt!***

Ja! Nicht **von** dieser Welt aber zweifelsfrei **für** diese Welt!

Liebe Mitchristen,

wer von uns wollte das leugnen, dass sein Königtum nicht von dieser Welt ist – wenn wir seinen Weg erinnern von der Geburt im Stall bis in seine Todesstunde hinein.

Als wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich hat er das Reich Gottes verkündigt und gelebt. Er hat diese Liebe des Vaters, die in ihm steckte einfach ausgelebt, ihr freien Lauf lassend mutig ausgeliebt.

Ein Reich, das sich wahrhaft abhebt von den Reichen dieser Welt. Ein Reich der Gerechtigkeit, der Gewaltfreiheit und des Friedens, ein Reich der Liebe, der Güte und Barmherzigkeit für jeden, der sich ihm, Jesus, öffnet.

Ein Reich, dessen König sich eben nicht nur für die Starken interessiert, mit denen er seine Macht noch ausbauen könnte, sondern der sich gerade der Kleinen, Schwachen und Ohnmächtigen annimmt – weil Er das geknickte Rohr nicht bricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht. Es ist ein Reich, das sich deshalb abhebt, weil in ihm ganz andere Maßstäbe gelten, eine maßlose Liebe gepredigt und gelebt wird auf alle die hin, die in den Augen der Frommen schon längst ihre Liebenswürdigkeit aufgrund ihres sündigen Lebenswandels verloren haben. Ein König, der immer wieder überrascht und sprachlos macht. Es ist ein Königtum, das sich deshalb so wohltuend abhebt und unterscheidet, weil dieser König nicht daran denkt, auf Kosten anderer selbst mehr und mehr Macht und Einfluss zu nehmen, sondern dessen Lieblingsbeschäftigung es ist, zu geben, zu verschenken, am Ende sich selbst hinzugeben. Es ist ein Königtum, das sich abhebt, weil Jesus in dem was er tut, alte Grenzen aufhebt, Konventionen durchbricht, alleine mit Frauen redet, die dazu noch aus Samarien kommen, ungläubige Heiden heilt, mit Sündern und Zöllner Mahl hält, die es angeblich nicht verdient haben. Es ist ein König, der sich abhebt, in dem er sich erniedrigt, den Weg nach unten geht, denken wir an die Fußwaschung, den Weg in den Staub, zu denen, die am Boden sind, nicht scheut, sondern gerade sucht, um ihre Not zu teilen und sie so aufzurichten und zu trösten. Darum hebt er sich ab, weil er denen da unten unmissverständlich zuspricht: Du bist bei Gott aufgehoben. Er ist ein König, der sich abhebt in dem, wie er betet, der einfach ganz unkompliziert und familiär *abba* sagt zu seinem Gott, und uns einlädt, es auch zu tun. Es ist ein Königtum, dass sich deshalb abhebt, weil er als König nicht nur vom Hörensagen die Not seines Volkes kennt, sondern sie selbst – durch Angst, Einsamkeit, ja Gottverlassenheit und bis hinein in den Tod – wie es der Hebräerbrief sagte – erlebt und

erlitten hat. Ein König, ein Messias, an dem man wahrlich – wie Judas zeigt – irre werden kann. Der unsere Vorstellungen von Gott sprengt. Es ist am Ende ein Königtum, das sich deshalb abhebt von den Reichen dieser Welt, weil in ihm nicht eiskaltes Machtkalkül und Berechnung das Sagen hat, sondern eine unbedingte, menschenfreundliche und solidarische Liebe.

Wenn wir in diesen Tagen über den Umgang mit Macht und ungute Machtkonzentration in unserer Kirche sprechen, dann sollte uns diese Schwerpunktlegung auf das Dienen tief ins Herz eingeschrieben sein. Wenn am Ende des Evangelium davon die Rede ist, dass sein Reich ein Reich der Wahrheit ist, dann sollte uns das verpflichten, als Kirche wahrhaftig mit unseren Fehlern umzugehen und uns zur Wahrheit befreien lassen. Für mich war der Bußgottesdienst im Kölner Dom dafür ein ermutigendes Zeichen.

Jesus hebt sich ab, weil keiner zuvor und nach ihm so radikal offenbart hat, wie tief, umfassend und treu die Liebe Gottes ist, zu allem, was lebt. Von Anfang an ist es ein Königtum, das sich deshalb abhebt, weil dieser König als Kind von Betlehem sich nicht zu schade ist, sich mitten hineinzulegen in den Staub des Stalls. Und auch am Ende ist es ein Königtum, das sich abhebt, weil sich dieser König schlussendlich in den Staub des Grabes legt und dann in seiner Auferstehung selbst die Endgültigkeit des Todes aufhebt und ewige Zukunft schafft.

Liebe Mitchristen, die Texte des heutigen Christkönigsfestes führen uns zwangsläufig in den Karfreitag. Ein Tag, der sich von den anderen derart abhebt, dass an ihm sogar das Tanzen verboten ist. Ich persönlich glaube, dass es gut ist und notwendig, dass es solche Tage gibt, die sich vom alltäglichen Einerlei abheben, herausgehoben sind als Tage der Besinnung, der Vertiefung von Leben, als heilsame Unterbrechung, weil sie uns davor bewahren, dass alles gleich - gültig ist und unser Leben an der Oberfläche nur so daher plätschert. Das wir in einer Spaß- und Konsumgesellschaft damit als unbequeme Störenfriede gelten – damit müssen – damit können wir leben. Ich brauche diesen heutigen Blick auf Jesus, der als König vom Kreuz aus herrscht, weil er mir hilft, wer und wo Gott für mich ist: wirklich **JAHWE**, der ***Ich bin, der ich bin da!*** Als der Emmanuel jesajanischer Prophetie, als Gott mit uns hat er bis in die tiefsten Abgründe unserer

menschlichen Existenz - und das am Ende Leiden und Tod – das Leben mit uns geteilt. Er hat mit uns gezweifelt, aus Angst Blut geschwitzt, mit dem Willen des Vaters gerungen. Darum versteht er mich aus erster Hand – aus erstem Herzen. Der König, der vom Kreuz aus herrscht, erzählt mir von der Tiefe des Lebens. Davon – dass das Leben nicht ein einziges Amüsement ist. Er kann mir helfen, nicht vor der Realität des Lebens zu flüchten, sozusagen abzuheben in eine Traumwelt, die das Schwere ausklammert, sondern er ermutigt mich, meine Augen zu öffnen für den Ernstfall des Lebens. Der, der vom Kreuz aus herrscht, erzählt mir, dass auch alles Schwere, alle Fragen und alle Last, wenn auch verborgen – dann doch nicht sinnlos und nicht gottlos ist. Der König, der vom Kreuz aus herrscht hilft mir, mich in diesen dunklen Stunden zurecht zu finden, weil ich unter meinem Kreuz Gott selbst finden kann. Die einen sagen: Gott ist tot. Wir dürfen glauben: Gott ist im Tod da! Paul Claudel hat es so gesagt: ***Jesus kam nicht, um das Leiden wegzunehmen, sondern um es mit seiner Gegenwart zu erfüllen.*** Eine Wahrheit, die zu verinnerlichen und zu verstehen wir vielleicht ein Leben lang brauchen. Wer so auf das Kreuz schaut, für den ist es nicht mehr Ort der Flucht, sondern Ort tröstlicher Zuflucht!

Liebe Mitchristen,

wenn wir uns zu ihm, der den Weg der Erniedrigung gegangen ist, als unserem König bekennen, sind wir aufgerufen, in seinen Fußstapfen den Weg zu den Notleidenden unserer Tage zu gehen. *Es ragt ein hehrer Königsthron...* so werden wir am Ende der Messe singen. Ja! Wir feiern heute wirklich eine herausragende Liebe, weil eben die Liebe dieses Königs so tiefgreifend ist - bis in den Tod und sogar darüber hinaus. Das darf uns Trost und Hoffnung sein und wir bekennen mit dem Psalmisten:

***Der Herr ist König. Die Erde frohlocke! Ps 97,1***

Bernd Kemmerling, Pfr.